



Funded by
the European Union

Papier mit politischen Empfehlungen und Aktionsplan zur Förderung des sozialen Unternehmertums

**Gemeinde Kaltenleutgeben
Region Niederösterreich**



Hintergrund	3
1. Einführung in die Entwicklung des Aktionsplans.....	3
2. Schritt-für-Schritt-Prozess zur Entwicklung eines Aktionsplans.....	3
2.1. Durchführung einer Bedarfsanalyse und Situationsanalyse	3
2.2. Klare Ziele und Prioritäten setzen	4
2.3. Entwicklung eines unterstützenden regulatorischen und politischen Rahmens	4
2.4. Einrichtung von Mechanismen zur finanziellen und nicht-finanziellen Unterstützung	5
2.5. Aufbau von Kapazitäten und Bewusstseinsbildung	6
2.6. Aufbau strategischer Partnerschaften und Netzwerke	6
2.7. Entwicklung eines Bewertungsrahmens	7
3. Durchführungsphasen und Zeitplan	7
Phase 1: Bewertung und Planung.....	7
Phase 2: Politikentwicklung und Ressourcenzuteilung	7
Phase 3: Aufbau von Kapazitäten und Umsetzung	7
Phase 4: Überwachung, Bewertung und Skalierung	8
4. Wichtige Leistungsindikatoren (KPIs) für die Unterstützung des sozialen Unternehmertums.....	8
5. Region Wien und Kaltenleutgeben empfohlener Aktionsplan zur Förderung des sozialen Unternehmertums.....	10

Von der Europäischen Union finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen des Autors bzw. der Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für Bildung und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können dafür verantwortlich gemacht werden.

Hintergrund

Die Entwicklung eines Aktionsplans für soziales Unternehmertum ist ein entscheidender Schritt für Gemeinden, die ein nachhaltiges und integratives Wirtschaftswachstum anstreben. Dieses Dokument enthält umfassende politische Empfehlungen und Leitlinien für Kaltenleutgeben, Region Niederösterreich (nahe Wien), zur Verbesserung und Umsetzung eines lokalen Aktionsplans zur Förderung des sozialen Unternehmertums. Die Informationen in diesem Dokument wurden im Rahmen des Projekts ActSEnt und basierend auf dessen Erfahrungen entwickelt, um die Gemeinde Kaltenleutgeben in die Lage zu versetzen, soziale Unternehmen durch strategische Planung, Einbindung von Stakeholdern, Kapazitätsaufbau und andere kommunale Unterstützungsmechanismen zu fördern. Durch die Anwendung dieses strukturierten Ansatzes kann die Gemeinde ein günstiges Umfeld für soziales Unternehmertum schaffen, das soziale Innovation, wirtschaftliche Entwicklung und den Gemeinschaftssinn fördert. Sozialunternehmen sind einzigartig in ihrer Herangehensweise, da sie wirtschaftliches Profitstreben mit einer sozialen Mission verbinden, um Herausforderungen der Gemeinschaft zu lösen, was sie zu wertvollen Akteuren im kommunalen Ökosystem macht.

1. Einführung in die Entwicklung des Aktionsplans

Die Entwicklung eines kommunalen Aktionsplans für soziales Unternehmertum erfordert einen strategischen und kooperativen Ansatz. Die Kommunen spielen dabei eine entscheidende Rolle bei der Förderung von Sozialunternehmen, indem sie günstige Rahmenbedingungen schaffen und die notwendigen Unterstützungsmechanismen bereitstellen. Dieser Aktionsplan sollte ein dynamisches, lebendiges Dokument sein, das sich an die veränderlichen Bedürfnisse der Gemeinschaft anpasst und Rückmeldungen von verschiedenen Interessengruppen einbezieht.

Ein gut ausgearbeiteter Aktionsplan sollte klare Ziele vorgeben, Ressourcen benennen, Rollen und Zuständigkeiten festlegen, spezifische Maßnahmen skizzieren und Überwachungs- und Bewertungsmechanismen einrichten.

2. Schritt-für-Schritt-Prozess zur Entwicklung eines Aktionsplans

2.1. Durchführung einer Bedarfsanalyse und Situationsanalyse

Der erste Schritt bei der Entwicklung eines Aktionsplans besteht darin, den lokalen Kontext zu verstehen und spezifische Bedürfnisse der Gemeinde zu ermitteln, die durch soziales Unternehmertum erfüllt werden können. Eine umfassende Bedarfsanalyse hilft bei der Ermittlung der wichtigsten sozioökonomischen Herausforderungen, der vorhandenen Lücken bei den angebotenen Dienstleistungen und der potenziellen Bereiche, in denen soziale Unternehmen einen bedeutenden Beitrag zur Verbesserung leisten können.

Meilensteine / Umsetzungsschritte:

- **Konsultationen auf Gemeindeebene:** Führen Sie Umfragen, Fokusgruppen und Bürgerversammlungen mit Gemeindemitgliedern, lokalen Unternehmen,

zivilgesellschaftlichen Organisationen und anderen Interessengruppen durch, um Informationen zu lokalen Herausforderungen und Potentialen zu sammeln.

- **Datenerhebung und -analyse:** Nutzen Sie sowohl quantitative Daten (z.B. Arbeitslosenquoten, Einkommensniveaus) als auch qualitative Erkenntnisse (z.B. Feedback aus der Gemeinde), um kritische Themen zu ermitteln, bei denen soziales Unternehmertum von Nutzen sein könnte.
- **Erfassung bestehender Initiativen und Lücken:** Identifizieren Sie bestehende Sozialunternehmen, Förderprogramme und potenzielle Lücken, die neue Anbieter füllen könnten. Dies hilft beim Verständnis der kommunalen Gegebenheiten und der Bereiche, in denen Handlungsbedarf besteht.

Ergebnis: Ein umfassender Bericht zur Bedarfsanalyse, der die wichtigsten sozioökonomischen Herausforderungen, potenzielle Chancen für soziales Unternehmertum und bestehende Lücken im lokalen Ökosystem aufzeigt.

2.2. Klare Ziele und Prioritäten setzen

Auf der Grundlage der Bedarfsanalyse sollten die Kommunen klare und messbare Ziele für ihren Aktionsplan festlegen. Diese Ziele sollten spezifisch, messbar, erreichbar, relevant und zeitgebunden (SMART – Specific, Measurable, Achievable, Relevant, Time-specific) sein.

- **Meilensteine / Umsetzungsschritte:**
- **Definieren Sie strategische Ziele:** Legen Sie übergeordnete Ziele fest, die mit den allgemeinen sozioökonomischen Entwicklungsplänen der Kommune übereinstimmen, wie z.B. die Verringerung der Arbeitslosigkeit, die Förderung der Inklusion oder die Förderung lokaler Innovationen.
- **Setzen Sie spezifische Ziele:** Schlüsseln Sie die strategischen Ziele in spezifische Ziele auf, die mit dem Aktionsplan erreicht werden sollen. Zum Beispiel: "Erhöhung der Zahl der Sozialunternehmen um 20% innerhalb von drei Jahren" oder "Schaffung von 200 neuen Arbeitsplätzen für benachteiligte Gruppen/Personen durch Sozialunternehmen".
- **Maßnahmen priorisieren:** Ermitteln Sie die Maßnahmen, die sich am stärksten auf die Erreichung dieser Ziele auswirken werden, und setzen Sie Prioritäten. Konzentrieren Sie sich daher auf Bereiche mit großer Wirkung, wie den Aufbau von Kapazitäten, den Zugang zu Finanzmitteln und regulatorische Reformen.

Das Ergebnis: Eine Reihe klarer, nach Prioritäten geordneter Ziele, welche die Gesamtstrategie zur Förderung des sozialen Unternehmertums bestimmen.

2.3. Entwicklung eines unterstützenden regulatorischen und politischen Rahmens

Ein förderliches regulatorisches Umfeld ist für das Wachstum von Sozialunternehmen unerlässlich. Die Kommunen sollten ihre bestehenden lokalen Vorschriften und Strategien überprüfen, um Hindernisse und Potenziale für soziales Unternehmertum zu ermitteln.

- **Meilensteine / Umsetzungsschritte:**
- **Überprüfung der gesetzlichen Bestimmungen:** Gründliche Überprüfung der lokalen Vorschriften in Bezug auf Unternehmensregistrierung, Besteuerung, Beschaffungswesen und andere Bereiche, die sich auf soziale Unternehmen auswirken können. Identifizieren Sie mögliche Hindernisse und schlagen Sie notwendige Änderungen vor, um ein besseres Umfeld für soziales Unternehmertum zu schaffen.
- **Angleichung der Politik:** Sicherstellen, dass die lokale Politik mit den nationalen und regionalen Rahmen/Regelungen zur Förderung des sozialen Unternehmertums abgestimmt ist. Wenn möglich, setzen Sie sich für unterstützende politische/regulatorische Maßnahmen auf Landes- und Bundesebene ein.
- **Strukturelle Anreize:** Entwicklung lokaler Anreize wie Steuererleichterungen, Zuschüsse, Subventionen oder bevorzugten Zugang zu kommunalen Aufträgen/Ausschreibungen für Sozialunternehmen.

Ergebnis: Eine Reihe überarbeiteter Vorschriften und Strategien, welche die Gründung und das Wachstum von Sozialunternehmen in der Gemeinde unterstützen.

2.4. Einrichtung von Mechanismen zur finanziellen und nicht-finanziellen Unterstützung

Finanzielle Engpässe gehören zu den größten Herausforderungen für Sozialunternehmen. Die Kommunen sollten daher maßgeschneiderte Finanzhilfen und nicht-finanzielle Unterstützungsmechanismen entwickeln, um das Wachstum von Sozialunternehmen zu fördern.

- **Meilensteine / Umsetzungsschritte:**
- **Finanzierungsmöglichkeiten schaffen:** Einrichtung kommunaler Fonds, z.B. in Form von Zuschüssen oder günstigen Darlehen, speziell für Sozialunternehmen. Arbeiten Sie mit privaten Investoren, Finanzinstituten und gemeinnützigen Organisationen zusammen, um Ihre Finanzierungsquellen zu diversifizieren.
- **Bereitstellung nicht-finanzieller Unterstützung:** Offerieren Sie Dienstleistungen wie Schulungen zur Unternehmensentwicklung, Mentoringprogramme und technische Unterstützung an, und bieten Sie Zugang zu Co-Working-Spaces, kommunalen Einrichtungen und weiteren technologischen Ressourcen an.
- **Erleichterung des Zugangs zu Märkten:** Unterstützung von Sozialunternehmen beim Zugang zu öffentlichen Aufträgen, bei der Erschließung neuer Märkte und bei der Entwicklung von Wertschöpfungsketten durch Vernetzung und Aufbau von Partnerschaften.

Das Ergebnis: Ein umfassender Unterstützungsmechanismus, der sowohl finanzielle als auch nicht-finanzielle Ressourcen umfasst, die auf die Bedürfnisse von Sozialunternehmen zugeschnitten sind.

2.5. Aufbau von Kapazitäten und Bewusstseinsbildung

Um ein lebendiges Ökosystem für soziales Unternehmertum aufzubauen, müssen die Kommunen in Initiativen zum Aufbau von Kapazitäten und in Sensibilisierungskampagnen investieren.

- **Meilensteine / Umsetzungsschritte:**
- **Trainingsprogramme:** Entwicklung von Schulungsprogrammen mit Schwerpunkt auf Schlüsselbereiche wie Geschäftsentwicklung, Wirkungsmessung, Marketing, Einhaltung von Rechtsvorschriften und Finanzmanagement für soziale Unternehmer.
- **Sensibilisierungskampagnen:** Starten Sie öffentliche Sensibilisierungskampagnen, um das Konzept des sozialen Unternehmertums zu fördern, erfolgreiche lokale Beispiele vorzustellen und das gemeinschaftliche Engagement zu unterstützen.
- **Wissensplattformen schaffen:** Einrichtung von Plattformen für den Wissensaustausch wie Webinare, Workshops und Seminare, die Sozialunternehmer, Experten und Interessenvertreter zusammenbringen, um Erkenntnisse und bewährte Verfahren auszutauschen.

Das Ergebnis: Eine gut informierte und fähige Gemeinschaft von Sozialunternehmern, die effektiv soziale Unternehmen gründen und erhalten können.

2.6. Aufbau strategischer Partnerschaften und Netzwerke

Soziales Unternehmertum gedeiht in einem kooperativen Umfeld. Die Kommunen sollten sektorübergreifende Partnerschaften fördern, um ein unterstützendes Ökosystem für Sozialunternehmen aufzubauen.

- **Meilensteine / Umsetzungsschritte:**
- **Multi-Stakeholder-Plattformen:** Schaffung von Plattformen für den Dialog und die Zusammenarbeit zwischen Sozialunternehmern, staatlichen Stellen, Partnern aus dem Privatsektor, Hochschulen und Organisationen der Zivilgesellschaft.
- **Partnerschaftsvereinbarungen:** Abschluss formeller Partnerschaftsvereinbarungen mit Bildungseinrichtungen, Nichtregierungsorganisationen und Unternehmen zur Bereitstellung von Ressourcen, Mentoring und Forschungsunterstützung.
- **Sektorübergreifende Zusammenarbeit:** Förderung der Zusammenarbeit zwischen Sozialunternehmen und größeren Unternehmen, um komplementäre Stärken und Ressourcen zu nutzen und so innovative Lösungen zu entwickeln und eine breitere Wirkung zu erzielen.

Das Ergebnis: Ein solides Netz von Akteuren, die bei der Förderung des sozialen Unternehmertums zusammenarbeiten.

2.7. Entwicklung eines Bewertungsrahmens

Monitoring und Evaluierung (M&E) sind entscheidend, um den Erfolg und die Anpassungsfähigkeit des Aktionsplans im Laufe der Zeit sicherzustellen. Ein solider M&E-Rahmen hilft dabei, Fortschritte zu verfolgen, Auswirkungen zu messen und verbesserungswürdige Bereiche zu ermitteln.

- **Meilensteine / Umsetzungsschritte:**
- **Definieren Sie wichtige Leistungsindikatoren (KPIs):** Entwickeln Sie spezifische, messbare Indikatoren, um die Fortschritte und Auswirkungen des Aktionsplans zu verfolgen. Beispiele hierfür sind die Anzahl der gegründeten Sozialunternehmen, der geschaffenen Arbeitsplätze und der erzielten sozialen Auswirkungen.
- **Regelmäßige Berichterstattungsmechanismen einrichten:** Richten Sie regelmäßige Berichtszeitpläne und -formate ein, um Rechenschaftspflicht und Transparenz zu gewährleisten. Nutzen Sie Feedbackschleifen für kontinuierliche Verbesserungen.
- **Durchführung von Folgenabschätzungen:** Führen Sie regelmäßige Bewertungen durch, um die sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Auswirkungen von Sozialunternehmen zu beurteilen. Verwenden Sie dafür qualitative und quantitative Methoden, wie Umfragen, Fallstudien und SROI-Analysen (Social Return on Investment).

Ergebnis: Ein dynamischer M&E-Rahmen, der sicherstellt, dass der Aktionsplan wirksam bleibt und auf neue Bedürfnisse und Herausforderungen reagieren kann.

3. Durchführungsphasen und Zeitplan

Phase 1: Bewertung und Planung

- Durchführung von Bedarfsanalysen und Situationsanalysen
- Beteiligung der Betroffenen und Sammlung der Beiträge
- Festlegung von strategischen Zielen, Zielsetzungen und Prioritäten

Phase 2: Politikentwicklung und Ressourcenzuteilung

- Überprüfung und Änderung lokaler Vorschriften und Strategien
- Entwicklung finanzieller und nicht-finanzieller Unterstützungsmechanismen
- Bereitstellung kommunaler Mittel für den Aufbau von Kapazitäten und für Unterstützungsprogramme

Phase 3: Aufbau von Kapazitäten und Umsetzung

- Einführung von Schulungsprogrammen und Initiativen zum Aufbau von Kapazitäten
- Einführung von Programmen zur finanziellen Unterstützung und Zugang zu Ressourcen
- Aufbau von Unterstützungsstrukturen

Phase 4: Überwachung, Bewertung und Skalierung

- Umsetzung des Monitoring & Evaluierungsrahmens
- Durchführung von Folgenabschätzungen und Anpassung der Strategien auf Grundlage von Rückmeldungen
- Ausweitung erfolgreicher Initiativen und Ausbau von Partnerschaften

4. Wichtige Leistungsindikatoren (KPIs) für die Unterstützung des sozialen Unternehmertums

Diese KPIs sind ein Beispiel für einen umfassenden Rahmen, mit dem Kommunen die Wirksamkeit ihres Aktionsplans zur Förderung des sozialen Unternehmertums bewerten können, um sicherzustellen, dass die Initiativen zu nachhaltigen und messbaren Ergebnissen führen.

- 1. Anzahl der neu gegründeten sozialen Unternehmen:**
 - Misst den Anstieg der Zahl der in der Gemeinde neu registrierten Sozialunternehmen in einem bestimmten Zeitraum. Dieser KPI spiegelt die Wirksamkeit von Unterstützungsmechanismen wie Kapazitätsaufbau, Regulierungsreformen und Zugang zu Finanzmitteln wider.
- 2. Anzahl der von sozialen Unternehmen geschaffenen Arbeitsplätze:**
 - Verfolgt die Gesamtzahl der von Sozialunternehmen geschaffenen Arbeitsplätze, insbesondere für marginalisierte oder unterversorgte Gruppen. Dieser KPI hilft bei der Bewertung der sozioökonomischen Auswirkungen des sozialen Unternehmertums auf die lokale Beschäftigung.
- 3. Höhe der ausgezahlten finanziellen Unterstützung:**
 - Überwacht den Gesamtbetrag der Zuschüsse, Darlehen oder Subventionen, die Sozialunternehmen von der Kommune erhalten. Dieser KPI zeigt das finanzielle Engagement und die Unterstützung an, die zur Förderung des Wachstums von Sozialunternehmen bereitgestellt werden.
- 4. Anzahl der durchgeführten Programme zum Aufbau von Kapazitäten:**
 - Misst die Anzahl der Schulungen, Workshops, Seminare und Mentorenprogramme, die von der Kommune zur Unterstützung von Sozialunternehmern organisiert werden. Dieser KPI spiegelt die Bemühungen der Gemeindeverwaltung um den Aufbau der Fähigkeiten und der Wissensbasis von Sozialunternehmern wider.
- 5. Engagement und Beteiligungsquote der Stakeholder:**
 - Verfolgt den Grad des Engagements und der Beteiligung wichtiger Stakeholder (z.B. Gemeindemitglieder, Privatsektor, NGOs, Bildungseinrichtungen) an Initiativen und Planungsprozessen für soziales Unternehmertum. Eine hohe Beteiligung deutet auf eine starke Akzeptanz in der Gemeinschaft und bei den Stakeholdern hin.
- 6. Erfolgsquote der geförderten sozialen Unternehmen:**
 - Misst den Prozentsatz der Sozialunternehmen, die nach der kommunalen Unterstützung über einen bestimmten Zeitraum (z.B. 3-5 Jahre) hinaus

funktionsfähig und finanziell nachhaltig geblieben sind. Dieser KPI hilft bei der Bewertung der Wirksamkeit der bereitgestellten Unterstützungsmittel.

7. Anzahl der Partnerschaften, die mit externen Interessengruppen aufgebaut wurden:

- Misst die Anzahl der formellen Partnerschaften, die mit Unternehmen des Privatsektors, Bildungseinrichtungen, Nichtregierungsorganisationen und anderen Organisationen zur Unterstützung des sozialen Unternehmertums geschlossen wurden. Wirksame Partnerschaften können zusätzliche Ressourcen, Fachwissen und Marktzugang bieten.

8. Sensibilisierung der Öffentlichkeit und durchgeführte Aktivitäten:

- Misst die Anzahl der Sensibilisierungskampagnen, öffentlicher Veranstaltungen und Outreach-Aktivitäten, die zur Förderung des sozialen Unternehmertums in der Gemeinde durchgeführt werden. Dieser KPI zeigt die Bemühungen an, ein unterstützendes Umfeld zu schaffen und das Bewusstsein für die Vorteile des sozialen Unternehmertums zu schärfen.

9. Zeitaufwand für die Bearbeitung von Supportanfragen:

- Erfasst die durchschnittliche Zeit, welche die Kommune für die Bearbeitung und Genehmigung von Anträgen auf Unterstützung, wie Zuschüsse, Darlehen, Genehmigungen oder behördliche Prozesse für Sozialunternehmen benötigt. Dieser KPI hilft dabei, bürokratische Engpässe und die Effizienz der kommunalen Prozesse zu ermitteln.

10. Von unterstützten Sozialunternehmen erzeugte Wirkung:

- Bewertung der sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Auswirkungen der unterstützten Sozialunternehmen. Dies kann Indikatoren wie die Anzahl der betreuten Begünstigten, die Verringerung des CO₂-Fußabdrucks, Verbesserungen im Gesundheits- und Bildungswesen der Gemeinde usw. umfassen. Dieser KPI bietet einen ganzheitlichen Überblick über den geschaffenen sozialen Wert.

11. Auslastungsgrad der kommunalen Unterstützungsstrukturen:

- Überwachung der Nutzungsrate kommunaler Unterstützungsstrukturen wie Inkubatoren, Beschleuniger, Co-Working-Spaces und Innovationszentren. Dieser KPI hilft, die Nachfrage nach und die Wirksamkeit dieser Ressourcen bei der Unterstützung von Sozialunternehmen zu messen.

12. Verhältnis zwischen sozialer Rentabilität und Investition (SROI):

- Berechnet den von Sozialunternehmen geschaffenen sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Wert im Verhältnis zu den von der Kommune getätigten Investitionen. Ein höherer SROI weist auf eine größere Wirkung pro Investitionseinheit hin und spiegelt die Effizienz und Effektivität der Ressourcenallokation wider.

13. Anzahl der sozialen Unternehmen, die Zugang zu öffentlichen Aufträgen haben:

- Erfasst die Anzahl der sozialen Unternehmen, die sich erfolgreich um kommunale Aufträge oder Beschaffungsverfahren bewerben und den Zuschlag erhalten. Dieser KPI zeigt das Engagement der Stadtverwaltung zur Unterstützung von Sozialunternehmen durch eine integrative Beschaffungspolitik.

14. Quote der verbleibenden ausgebildeten Sozialunternehmer:

- Misst den Prozentsatz der Sozialunternehmer, die sich nach einer kommunalen Schulung oder Unterstützung beim Kapazitätsaufbau weiterhin mit sozialem

Unternehmertum in der Gemeinde befassen. Dieser KPI spiegelt die langfristigen Auswirkungen der Bemühungen um den Kapazitätsaufbau wider.

15. Anzahl der durchgeführten Regulierungsreformen:

- Überwacht die Anzahl der politischen oder regulatorischen Änderungen, die zur Verbesserung des lokalen Geschäftsumfelds für Sozialunternehmen vorgenommen wurden, wie z.B. vereinfachte Registrierung, steuerliche Anreize oder ein auf Sozialunternehmen ausgerichtetes Beschaffungswesen.

5. Region Wien und Kaltenleutgeben empfohlener Aktionsplan zur Förderung des sozialen Unternehmertums

Aktueller Stand der Förderung des sozialen Unternehmertums in den Gemeinden rund um Wien und die Einbindung der Jugend

1. Einleitung

In Österreich, insbesondere in der Region rund um Wien, wächst das Interesse am sozialen Unternehmertum sowohl in städtischen als auch in ländlichen Gemeinden. Dieser Ansatz wird zunehmend als Mittel angesehen, um soziale und ökologische Herausforderungen anzugehen, während gleichzeitig wirtschaftliche Nachhaltigkeit gefördert wird. Gemeinden spielen eine entscheidende Rolle bei der Unterstützung und Förderung sozialer Unternehmen durch strategische Initiativen und Programme.

2. Förderung des sozialen Unternehmertums in Gemeinden rund um Wien

Viele Gemeinden in der Region Wien haben begonnen, soziale Unternehmen aktiv zu unterstützen. Verschiedene Förderprogramme, die speziell auf soziale Unternehmen ausgerichtet sind, wurden eingeführt, um Arbeitsplätze zu schaffen, soziale Ungleichheiten zu verringern und innovative Lösungen für lokale Herausforderungen zu entwickeln. Besonders die Unterstützung durch kommunale Netzwerke und den Zugang zu kommunalen Ressourcen, wie Räumlichkeiten oder Fördermitteln, wird von sozialen Unternehmern als wichtig erachtet.

Das Engagement der Gemeinden variiert jedoch stark. Einige Gemeinden haben bereits umfassende Strategien entwickelt, um soziale Unternehmen zu fördern, während andere noch am Anfang stehen. In Städten wie Baden oder Klosterneuburg sind Kooperationen zwischen lokalen Unternehmen, NGOs und sozialen Unternehmen ein wichtiger Bestandteil der kommunalen Wirtschaftsförderung.

3. Einbindung der Jugend

Die Einbindung junger Menschen in das soziale Unternehmertum ist ein weiterer Schwerpunkt der regionalen Bemühungen. Initiativen, die speziell auf die Förderung der Jugend abzielen, spielen eine zentrale Rolle bei der Schaffung von Bewusstsein und Engagement für soziale Innovation. Es gibt mehrere Programme, die junge Menschen ermutigen, sich mit Themen wie sozialer Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit und sozialem Unternehmertum auseinanderzusetzen.

In Zusammenarbeit mit Schulen und Universitäten werden Workshops, Mentoring-Programme und Wettbewerbe organisiert, die junge Menschen ermutigen, eigene soziale Unternehmen zu gründen oder sich an bestehenden Initiativen zu beteiligen. Diese Programme zielen darauf ab, das unternehmerische Potenzial der Jugend zu fördern und ihnen gleichzeitig die Werkzeuge an die Hand zu geben, um soziale und ökologische Herausforderungen kreativ und nachhaltig anzugehen.

4. Herausforderungen und Potenziale

Trotz dieser positiven Entwicklungen gibt es weiterhin Herausforderungen. Eine der größten Hürden besteht darin, junge Menschen langfristig zu binden und ihnen die notwendige Unterstützung und Finanzierung zu bieten, um ihre Ideen in die Realität umzusetzen. Zudem fehlt es in einigen Gemeinden noch an einer umfassenden Strategie zur Förderung des sozialen Unternehmertums, die auch die Jugend stärker einbezieht.

Das Potenzial, das soziale Unternehmertum in der Region rund um Wien zu einem zentralen Bestandteil der kommunalen Wirtschaftsentwicklung zu machen, ist jedoch groß. Durch gezielte Investitionen in Bildungsprogramme, Netzwerke und Ressourcen können Gemeinden eine wichtige Rolle bei der Förderung von Innovation und sozialer Gerechtigkeit spielen.

5. Ausblick

Die Region rund um Wien hat bereits bedeutende Schritte unternommen, um das soziale Unternehmertum zu fördern und junge Menschen in diesen Prozess einzubinden. Mit der zunehmenden Unterstützung durch Gemeinden und regionalen Netzwerken könnten soziale Unternehmen zu einem wichtigen Motor für wirtschaftliche und soziale Entwicklung werden. Es wird empfohlen, dass Gemeinden weiterhin in die Sensibilisierung der Öffentlichkeit investieren, speziell auf die Bedürfnisse sozialer Unternehmen eingehen und die Jugend als treibende Kraft für zukünftige Innovationen einbinden.

Evaluierung des Aktionsplans der Gemeinde Kaltenleutgeben und Vorschläge zur Förderung des aktiven sozialen Unternehmertums bei jungen Menschen

1. Einleitung

Kaltenleutgeben ist eine kleinere Gemeinde in der Nähe von Wien, die sich durch ihre naturnahe Umgebung und eine wachsende Bevölkerung auszeichnet. Die Gemeinde hat in den letzten Jahren Maßnahmen ergriffen, um lokale wirtschaftliche Entwicklung und gesellschaftliche Teilhabe zu fördern, wobei jedoch spezifische Programme zur Förderung von sozialem Unternehmertum, insbesondere für junge Menschen, noch begrenzt sind.

2. Aktionsplan der Gemeinde Kaltenleutgeben

Der derzeitige Aktionsplan der Gemeinde Kaltenleutgeben fokussiert sich stark auf nachhaltige Entwicklung, Umweltschutz und die Förderung lokaler Kleinunternehmen. Es gibt Initiativen, die darauf

abzielen, die Lebensqualität der Bewohner zu erhöhen, die Umwelt zu schützen und die lokale Infrastruktur zu verbessern. Soziale Unternehmen oder Programme, die explizit auf soziale Innovation abzielen, sind jedoch nicht prominent vertreten.

Der Aktionsplan legt Wert auf ökologische Nachhaltigkeit, wobei die Jugend über Bildungseinrichtungen und lokale Vereine bereits in einigen Aspekten einbezogen wird. Dennoch fehlt es an einem klaren strategischen Rahmen, der das soziale Unternehmertum gezielt fördert und die Jugend als zentrale Akteure einbindet.

3. Vorschläge zur Förderung des sozialen Unternehmertums für junge Menschen

3.1. Gründung eines Jugendbeirats für soziales Unternehmertum

Die Gemeinde könnte einen Jugendbeirat ins Leben rufen, der sich auf die Förderung von sozialem Unternehmertum konzentriert. Dieser Beirat könnte lokale junge Menschen, Vertreter der Gemeinde und soziale Unternehmen zusammenbringen, um gemeinsame Projekte zu entwickeln und zu unterstützen. Der Beirat könnte auch als Beratungsgremium für die Gemeinde fungieren, um sicherzustellen, dass die Interessen der Jugend im Bereich des sozialen Unternehmertums berücksichtigt werden.

3.2. Einführung von Bildungsprogrammen und Workshops

Die Gemeinde Kaltenleutgeben könnte in Zusammenarbeit mit regionalen Bildungsinstitutionen wie Schulen und Universitäten Workshops und Bildungsprogramme zum Thema soziales Unternehmertum anbieten. Diese Programme könnten jungen Menschen die Grundlagen sozialer Unternehmen, Geschäftsmodellentwicklung und soziale Innovation vermitteln. Themen wie nachhaltige Geschäftspraktiken und soziale Gerechtigkeit könnten ebenfalls einen Schwerpunkt bilden.

3.3. Bereitstellung von Ressourcen und Räumlichkeiten

Ein wichtiger Schritt wäre die Bereitstellung von Ressourcen wie kommunalen Räumen, wo junge Menschen an sozialen Projekten arbeiten und sich mit Gleichgesinnten austauschen können. Gemeindegene Räume könnten für Veranstaltungen, Schulungen und Treffen von jungen Unternehmern genutzt werden. Zusätzlich könnten diese Räume als Co-Working-Bereiche für soziale Projekte und Start-ups dienen.

3.4. Mentoring-Programme

Die Einführung von Mentoring-Programmen, in denen erfahrene Unternehmer und Sozialunternehmer junge Menschen begleiten, könnte eine wertvolle Unterstützung bieten. Solche Programme würden den Austausch von Wissen und Erfahrungen fördern und jungen Menschen die Möglichkeit geben, von etablierten Akteuren zu lernen.

3.5. Kooperationen mit bestehenden sozialen Unternehmen

Es wäre sinnvoll, Kooperationen mit bestehenden sozialen Unternehmen in der Region einzugehen, um jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, praktische Erfahrungen in bereits etablierten Strukturen zu sammeln. Diese Partnerschaften könnten Praktika, Job Shadowing und die Beteiligung an sozialen Projekten umfassen.

3.6. Wettbewerb für soziale Geschäftsideen

Die Gemeinde könnte einen jährlichen Wettbewerb für soziale Geschäftsideen ins Leben rufen, bei dem junge Menschen ihre Projekte vorstellen und finanzielle Unterstützung oder Mentoring für die besten Ideen erhalten. Dieser Wettbewerb könnte durch lokale Sponsoren und die Gemeinde finanziell unterstützt werden.

Kaltenleutgeben hat großes Potenzial, soziales Unternehmertum bei jungen Menschen zu fördern. Durch die Implementierung gezielter Maßnahmen wie der Gründung eines Jugendbeirats, Bildungsprogrammen und Ressourcenbereitstellung könnte die Gemeinde junge Menschen motivieren, sich aktiv im Bereich des sozialen Unternehmertums zu engagieren. Die Einbindung von Mentoring-Programmen und Kooperationen mit etablierten Unternehmen würde diese Bemühungen zusätzlich stärken und die Jugend auf einen nachhaltigen, sozialen Karriereweg führen.

Die Gemeinde Kaltenleutgeben hat zwar bereits einige Maßnahmen zur Förderung der lokalen Wirtschaft und der Lebensqualität umgesetzt, doch fehlt es noch an gezielten Initiativen, die das soziale Unternehmertum und die Jugendbeteiligung fördern. Der bestehende Aktionsplan könnte durch die Integration von Programmen zur Unterstützung sozialer Innovationen erheblich gestärkt werden, insbesondere indem junge Menschen ermutigt werden, soziale Unternehmen zu gründen und aktiv in lokale Projekte einzubringen.

Durch Maßnahmen wie die Schaffung eines Jugendbeirats, die Bereitstellung von Bildungsprogrammen, Mentoring und Wettbewerben für soziale Geschäftsideen kann Kaltenleutgeben die Weichen für eine aktivere Beteiligung der Jugend im Bereich des sozialen Unternehmertums stellen. Dies würde nicht nur die lokale Wirtschaft bereichern, sondern auch soziale und ökologische Herausforderungen auf innovative Weise angehen und die Gemeinde zu einem Vorreiter für soziale Innovation in der Region rund um Wien machen.